

Wohnform

Einleitung

Mit der Aufnahme eines Studiums beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der oft auch mit einer Veränderung der Wohnsituation bzw. Wohnform einhergeht. Viele Studierende verlassen für den Beginn des Studiums ihren Herkunftsort und entwickeln eine eigenständige Lebensweise in zunehmender finanzieller Unabhängigkeit von den Eltern (z. B. durch eigene Erwerbstätigkeit).

Dazu gehört auch die Entscheidung für eine bestimmte Wohnform. Diese ist in starkem Maße durch die finanzielle Situation beeinflusst: Die Aufwendungen für Miete sind an den Studienstandorten in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Besonders in Großstädten wie Berlin, Hamburg, Köln oder München ist dieser Trend zu beobachten (Bauer, 2017). Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum stellt einen erheblichen Stressfaktor dar, mit dem Studierende umgehen müssen.

Der Auszug aus dem Elternhaus in eine eigene Wohnung (allein oder mit Partner:in) oder in eine Wohngemeinschaft wird u. a. von folgenden Faktoren bestimmt: dem Alter der Studierenden, den finanziellen Möglichkeiten bzw. der Bildungsherkunft, dem Wohnungsangebot am Studienort und der Nähe zum Heimatort (Middendorff et al., 2017). Ältere Studierende wohnen z. B. seltener bei ihren Eltern, im Wohnheim oder in einer Wohngemeinschaft. Es zeigen sich Zusammenhänge zwischen der Wohnform und dem Gesundheits- und Risikoverhalten von Studierenden, etwa beim Alkoholkonsum (Boot et al., 2010). So konsumieren Studierende in Wohngemeinschaften mehr Alkohol und weiche Drogen, rauchen häufiger und zeigen generell eher einen problematischen Substanzgebrauch als Studierende, die bei ihren Eltern oder allein leben (Boot et al., 2010). Studierende können ihre Vorstellungen bezüglich der Gestaltung ihres Wohn- und Lebensraumes aufgrund von finanziellen Einschränkungen selten vollständig umsetzen. So kann Unzufriedenheit entstehen (Middendorff et al., 2013), die auch die Studienleistung beeinträchtigt. Darüber hinaus stellt ein Ortswechsel zur Aufnahme des Studiums ein Risiko für das aus Familie und Freund:innen bestehende soziale Netz am Herkunftsort dar. Das Netzwerk kann durch Besuche an Wochenenden gepflegt werden, gleichwohl gilt es am neuen Wohnort neue soziale Netze aufzubauen. Hierbei können Angebote der Hochschule unterstützen.

Methode

Die Studierenden wurden gefragt, ob sie allein, mit dem:der (Ehe-)Partner:in, bei den Eltern/Verwandten oder in einer Wohngemeinschaft wohnen.



Kernaussagen

- Die meisten befragten Studierenden der Hochschule Neu-Ulm wohnen bei ihren Eltern/Verwandten (43,9 %) oder in einer Wohngemeinschaft (23,3 %).
- Anteilig mehr weibliche als männliche Studierende wohnen bei ihren Eltern/Verwandten (♀: 45,5 % vs. ♂: 40,5 %) oder mit ihrem:ihrer (Ehe-)Partner:in zusammen (♀: 17,5 % vs. ♂: 14,0 %).
- Anteilig mehr männliche als weibliche Studierende wohnen in einer Wohngemeinschaft (♀: 21,5 % vs. ♂: 27,3 %) oder allein (♀: 15,4 % vs. ♂: 18,2 %).

Ergebnisse

Die meisten der befragten Studierenden der Hochschule Neu-Ulm wohnen bei ihren Eltern oder anderen Verwandten (43,9 %). Fast ein Viertel leben in einer Wohngemeinschaft (23,3 %). Etwas kleiner sind die Anteile derer, die allein (16,5 %) oder mit ihrem:ihrer (Ehe-)Partner:in in einer eigenen Wohnung leben (16,3 %). Anteilig mehr weibliche als männliche Studierende wohnen bei ihren Eltern/Verwandten (♀: 45,5 % vs. ♂: 40,5 %) oder mit ihrem:ihrer (Ehe-)Partner:in zusammen (♀: 17,5 % vs. ♂: 14,0 %). Männliche Studierende leben dagegen häufiger in einer Wohngemeinschaft (♀: 21,5 % vs. ♂: 27,3 %) oder allein (♀: 15,4 % vs. ♂: 18,2 %; vgl. Abbildung 1).

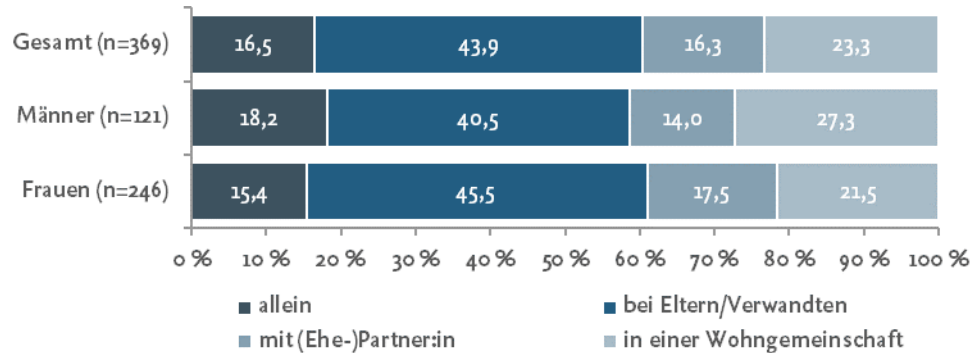
Zwischen den Studierenden der verschiedenen Fakultäten unterscheidet sich die Verteilung der Wohnformen kaum. Lediglich bei Befragten der Fakultät Gesundheitsmanagement wohnen anteilig deutlich mehr Studierende mit ihrem:ihrer (Ehe-)Partner:in zusammen (22,6 %) und deutlich weniger Studierende in einer Wohngemeinschaft (17,2 %) als bei Befragten der Fakultäten Informationsmanagement sowie Wirtschaftswissenschaft (vgl. Abbildung 2).

Literatur

- Bauer, F. (2017). IW-DREF-Studentenwohnpreisindex. https://www.uni-heidelberg.de/md/journal/2017/10/iw_gutachten_dref_studentenwohnpreisindex_2017.pdf
- Boot, C. R. L., Rosiers, J. F. M., Meijman, F. J. & van Hal, G. F. G. (2010). Consumption of tobacco, alcohol, and recreational drugs in university students in Belgium and the Netherlands: The role of living situation. *International Journal of Adolescent Medicine and Health*, 22(4), 527–534.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., Nauemann, H. & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). https://www.bmbf.de/pub/21._Sozialerhebung_2016_Hauptbericht.pdf
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M. & Netz, N. (2013). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012: 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks - durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem (Wissenschaft)*. Bonn, Berlin. HIS-Institut für Hochschulforschung. https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf

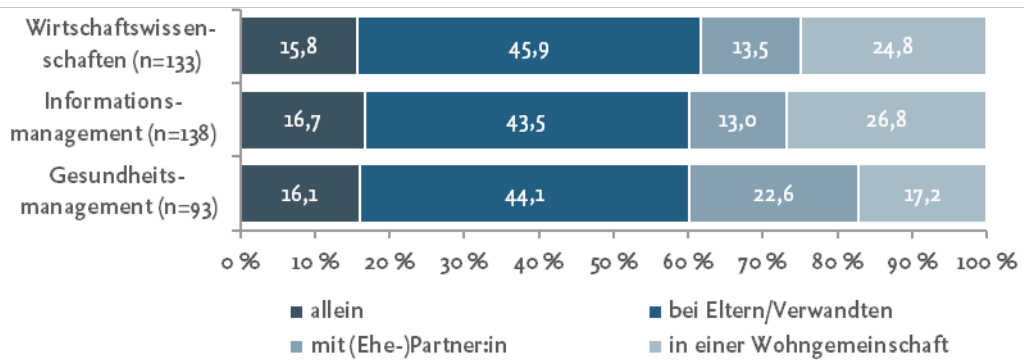
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Wohnform, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Angaben in Prozent

Abbildung 2: Wohnform, differenziert nach Fakultäten



Anmerkung: Angaben in Prozent

